

August Wilhelm von Schlegel an Karl Gottlob von Anton
Jena, 16.08.1799

Empfangsort	Görlitz
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Görlitz, Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften
Signatur	OLB: Archiv OLGdW, KGvA 267
Blatt-/Seitenzahl	8 S., hs. m. U.
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-20/briefid/3012 .

[1] Jena d. 16 Aug 99

Kaum weiß ich ob ich es wagen darf, mein [ho]chgeehrtester Herr, nach einem so langen [St]illschweigen auf Ihr schmeichelhaftes [un]d für mich sehr erfreuliches Schreiben [m]eine ^{Versäumniß} Stillschweigen noch wieder gut machen [zu] wollen. Wenigstens will ich keine Wen[du]ngen suchen um mich zu entschuldigen. [N]ur dieß: Ihr Brief traf mich unter den [Be]schäftigungen eines mir noch neuen Am[te]s, wobey meine übrigen litterarischen [Ar]beiten doch fortgingen. Nach dem ersten [un]willkührlichen Aufschub ging es, wie [es] oft zu gehen pflegt, daß die Verzögerung [se]lbst wieder Ursache der Verzögerung wurde. [S]ie sollen nun entscheiden, ob es besser [is]t, spät oder gar nicht.

Es hat mich sehr gefreut, daß Sie [m]einen Aufsatz Die Sprachen so vieler [A]ufmerksamkeit werth gehalten haben; [2] Ihre Bemerkungen darüber sind mir sehr belehrend gewesen, und ich will das was ich auf einige derselben zu antworten habe auf einem besondern Blatte beyfügen.

Sie trauen mir gütiger Weise weit mehr Kenntnisse in diesem Fache zu als ich wirklich besitze. So muß ich mich wegen Ihrer Anfrage, warum ich auf das Schwedische und die Slawischen Sprachen keine Rücksicht genommen, bloß mit meiner gänzlichen Unbekanntschaft entschuldigen. Überhaupt geht meine Sprachbetrachtung meistens vom poetischen Gebrauche der Sprachen aus, und es würde meinem Aufsätze sehr vortheilhaft gewesen seyn, wenn ich dabey einen Sprachkenner wie Sie hätte zu Rathe ziehen können. Über einen Punkt habe ich H. Büttner consultirt, der auch die Güte hatte, mir eine lange Bemerkung darüber aufzuschreiben. - Es ist doch recht Schade, daß Sie bey Ihrer Durchreise im [3] vorigen Sommer diesen Gelehrten nicht haben kennen lernen. Er wäre gewiß gegen Sie sehr mittheilsam gewesen. Kürzlich war ein Prediger Bernstein aus der Gegend von Gera hier, der etwas über die Geschichte von Japan arbeitet. Büttner ist nicht bloß in den Gegenstand tief mit ihm eingegangen, sondern hat ihm auch seine Papiere mitgegeben.

Ich bin sehr begierig, Ihre Meynung über eine Hypothese zu wissen, die ich im Athenaeum II B. 2 St. S. 306 u f. freylich nur flüchtig habe hinwerfen können. In so fern habe ich Sie schon für mich, daß Sie den alten Germaniern auch die eigentlichen Barden absprechen. Mir war dieses Zusammentreffen eine große Bestätigung meiner Zweifel, als ich vorigen Winter zum Behuf öffentlicher Vorlesungen über die Geschichte der Deutschen Poesie dasjenige prüfend durchging, was aus [4] Klopstocks dichterischer Behandlung in Verbind[un]g mit seinen historischen Noten dazu, in den herrschenden Vorstellungsarten von der Religion der alten Germanier, ihren Barde[n] u. s. w. übergegangen ist.

Die eben erwähnten Vorlesungen haben mich um so lebhafter für dieß Studium interessirt, und ich habe auch die Befried[i]gung gehabt, meinen Zuhörern eben dies[es] Interesse einzuflößen, und bis zum Schlusse ein vollbesetztes Auditorium z[u] haben. Ich habe den Plan, die wichtigsten Deutschen Dichter von den Zeiten der Minn[e]singer an bis auf Haller und Hagedor[n] in einer möglichst kompendiösen, lesbaren und brauchbaren Sammlung, mit Einleitungen u. s. w. zu liefern. Die Sac[he] war auch mit einem Verleger schon völlig in Richtigkeit gebracht, aber die[ser] will wegen der jetzt erneuerten schlimm[en] Kriegszeiten eine so weitläufige Unte[r][5]nehmung lieber noch verschieben, und ich kann ihm darin freylich nicht Unrecht geben. Unterdessen gewinne ich Zeit meine Kenntnisse in diesem Fache immer mehr zu erweitern.

Unter manchen andern Vortheilen, die eine solche Sammlung gewiß verschaffen kann, hoffe ich auch den, daß die Praxis der alten Dichter auf die heutige Einfluß haben, und uns manche Freyheiten und

Vorrechte der poetischen Sprache wieder erobern helfen soll, die in der Gottschedischen Epoche abgekommen [s]ind. So ist besonders im Flemming eine herrliche Kühnheit der Ausdrücke und Wendungen, Wortstellungen und Fügungen, die mir Nachfolge zu verdienen scheint.

Dürfte ich bey Gelegenheit anfragen [o]b die Görlizer Bibliothek seltne oder [m]erkwürdige Sachen zur Geschichte der Deutschen Poesie enthält?

Ihre neueste Schrift, die schon durch [6] ihren Titel so anziehende Untersuchungen verspricht, habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt zu studiren, mir ihre Lesung aber auf die erste ruhige Zeit vorbehalten.

Mein Bruder hat mir aufgetragen Ihre Empfehlung bestens zu erwiedern. Ich bin mit vollkommenster Hochachtung

Euer Wohlgebohren

gehorsamster

AWSchlegel

[7] [G]egen die S. 23 gegebne allgemeine Charakteristik der Nordischen Sprachen führen Sie den Wohlklang der Polnischen und die Zartheit der Schwedischen an. Ich kann hier freylich gar nicht urtheilen, weil ich diese Sprachen nicht kenne; aber wenn in ihnen die Konsonanten die Vokale so sehr überwiegen, so muß ich doch [a]n ihrer musikalischen Beschaffenheit zweifeln, [...] beziehe mich auf das, S. 18 unten, gesagte.

S. 26. „Warum schreiben wir stürzt, stampfst, stürzet, stampfest, es ist durchaus falsch. Herbst hieß Herbest.“ Das letzte, und wo in ähnlichen Fällen ein e verloren gegangen ist, hätte ich wohl Lust in der Poesie wieder zu wagen, um mehre Formen der Wörter zu bekommen, die für sie so günstig ist. Aber [d]as Gesetz ^{immer} stürzet u. s. w. zu schreiben, durch [d]ie dritte Person aller Zeitwörter durchge [f]ührt, würde für den Dichter beym Versbau [e]in unerträglicher Zwang seyn.

[S.] 31. Minne ist allerdings auch ein sehr [8] schönes Wort, und ich wollte man könnte [statt] des unedlen und lächerlichen Wortes [Lieb]haber wie im Holländischen Beminner davon ableiten.

S. 37: Ich bin überzeugt daß lebändig in alteren Zeiten lébendig ausgesprochen wurde, im Holl. heißt es noch so. Ich sollte glauben das Wort wäre nicht sowohl von lebend, als von Leben und der Eigenthumssylbe ig abgeleitet, u das d bloß Wohlklangs halber eingeschoben.

S. 40. Synonyme nahm ich hier nur im aesthetischen nicht im logischen Sinne.

S. 50. Ich glaube selbst, daß die Gotischen Verse des Ovid nicht Germanisch waren, und habe sie nur unter Klopstockischen Voraussetzungen dafür ausgegeben.

S. 56. Über den Mangel des Artikels beym Homer werden Sie in der Schrift von Reiz: de prosodiae Graecae accentus inclinatione mehres finden.

S. 28. Ihr Tadel ist sehr gegründet, so wie es da steht. Aber Sp auf der 13^{ten} Z. ist ein Druckfehler für St.

[1] 71p ff Cxxxxxx

Namen

Bernstein, Johann Heinrich Tobias

Buettner, Christian Wilhelm

Fleming, Paul

Gottsched, Johann Christoph

Hagedorn, Friedrich von

Haller, Albrecht von

Homerus

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Ovidius Naso, Publius

Reiz, Friedrich Wolfgang

Schlegel, Friedrich von

Körperschaften

Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften

Orte

Gera

Görlitz

Jena

Werke

Anton, Karl Gottlob: Geschichte der teutschen Landwirtschaft von den ältesten Zeiten bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Grammatische Gespräche

Reiz, Friedrich Wolfgang: De prosodiae Graecae accentus inclinatione

Schlegel, August Wilhelm von: Die Sprachen. Ein Gespräch über Klopstocks grammatische Gespräche (in: Athenaeum)

Schlegel, August Wilhelm von: Vorlesungen

Schlegel, August Wilhelm von: Vorlesungen über philosophische Kunstlehre (Jena WS 1798/99)

Periodika

Athenaeum

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung

Textverlust durch Heftung
Paginierung des Editors
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Paginierung des Editors
Paginierung des Editors
Textverlust durch Blattausriss
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Unsichere Lesung
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Textverlust durch Heftung
Paginierung des Editors
Textverlust durch Faltung
Textverlust durch Faltung
Paginierung des Editors
Unsichere Lesung
Nicht entzifferte Notiz des
Empfängers